

## Serie: „Hintergründiges zu Volksliedern“

Eine mehrteilige Serie in „treffpunkt:TANZ“ befasst sich mit den Hintergründen zu bekannten Volksliedern. Im zweiten Teil geht es um „Frühlingslieder“.

# Frühlingslieder

**I**m Frühjahr erwacht die Natur zu neuem Leben, die Feld- und Gartenarbeit beginnt. Den musikalischen Auftakt dazu macht das bekannte Lied „Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt“.

**Es schildert die Arbeit der Bauern, ihre Freuden und Mühen**

durch das ganze Jahr und war der Beitrag des Männergesangvereins des böhmischen Städtchens Sternberg bei Benesov zu einem Liederwettbewerb im Jahr 1884. Entstanden ist das Lied also zu einer Zeit, in der die Industrialisierung in der Landwirtschaft schon vorangeschritten war. Es klingt daher wie ein Rückblick auf frühere, „bessere“ Zeiten, die zwar für den Bauern harte Arbeit bedeuteten, in denen aber vieles noch in Ordnung war. Ungebrochen gehört es mit seiner beschwingten Melodie, einer mährischen Volksweise, zu den klassischen Frühlingsliedern.

**Das beliebte „Komm lieber Mai und mache“ beschreibt die Sehnsucht eines kleinen Buben nach dem Frühling.**

Sicher, auch der Winter hat seine Freuden wie Schlittenfahrten oder häusliches Spiel, doch sind diese nicht zu vergleichen mit dem im Frühjahr wieder möglichen Spiel im Garten! Wie viele andere Lieder hat auch dieses Lied seine Vorgeschichte. Der Autor, Christian Overbeck (1755-1821), gab unter dem Titel „Fritzchens Lieder“ 1781 eine Sammlung von Gedichten heraus, in denen er die Gedanken eines kleinen Buben darstellt. Diese



Sammlung enthält auch ein Gedicht „An den May“. Darin beklagt Fritzchen, dass er in der Stube sitzen und unter mütterlicher Aufsicht Vokabeln lernen müsse, wo er doch lieber im Freien mit „Fiekchen“ spielen möchte. Kritik an den Eltern und Interesse am anderen Geschlecht aber ließen sich mit den moralischen Vorstellungen des ausgehenden 18. Jh. nicht vereinbaren. Ein unbekannter Autor machte nun den Text zu einem harmlosen Kinderlied, indem er alle kritischen Passagen daraus strich. Aus „Fiekchen“ wurde dabei „Lotte“. Mit der Melodie Mozarts von 1791 – sie entspricht



der des Rondos seines letzten Klavierkonzertes KV 595 – wurde das Lied bald populär. In heutigen Liederbüchern stehen meistens drei von fünf Strophen, wobei die dritte oft eine Zusammenstellung von Versen der ursprünglichen 3. und 5. Strophe ist.

**Ein kräftiger Frühlingsauftakt ist der dreistimmige Kanon „Es tönen die Lieder“.**

Soweit rekonstruierbar ist er in der Mitte des 19. Jh. entstanden, zumindest lässt er sich erstmals bei einem Festturnen im Jahr 1853 in Darmstadt nachweisen. 1869 wurde er erstmals publiziert. Er drückt die Freude über den Beginn des Frühlings aus. Dazu verwendet er das Bild eines musizierenden Hirten, der mit seiner Herde wieder auf die Weiden ziehen kann. Der Kanon wurde in Schulliederbüchern abgedruckt, in den 1920er Jahren durch die Jugendmusikbewegung verbreitet und wird auch heute oft gesungen. „Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein“ ist eine in der zweiten Hälfte des 16. Jh. umgedichtete



Singen in Siezenheim mit Tänzerin Marianne Burghart.

Version eines Winterabschiedsliedes, das zugleich ein Liebeslied ist. Es kennt bereits den Brauch des Maibaum-Aufstellens. Mit dem Ende des Winters erwacht nicht nur die Natur, sondern auch die Liebe. Ein Liebhaber schlägt einen Maibaum und stellt ihn seiner Liebsten vor das Fenster, die ihn dafür sogleich belohnt. Am Ende der Nacht mahnt der Turmwächter zum Aufbruch. Der Liebhaber nimmt Abschied von seiner Liebsten und verspricht, wieder zu kommen. Textverfasser und Komponist des Liedes sind unbekannt. Nachdem es lange Zeit in Vergessenheit geraten war, stieß es im 19. Jh. wieder auf Interesse und wurde über die Wandervogel- und Jugendbewegung weit verbreitet. Seine idyllische Schilderung der schönen und friedlichen Frühlingsnatur macht es in den 1980er Jahren zu einer Vorlage für Protestdichtungen gegen Atomkraft, Raketenstationierung und Umweltzerstörung.

**In keinem Volksliederbuch fehlt „Alle Vögel sind schon da“.** Der Text stammt von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874), von dem weitere zahlreiche Kinderlieder stammen. 1835 gedichtet, erschien es 1837 in einem vom Verfasser herausgegebenen Liederbuch, zunächst mit einer anderen Melodie. Die heute

gebräuchliche Weise, die sich bis ins 15. Jh. zurückverfolgen lässt, wurde mit diesem Text erstmals zusammen 1884 unter dem Titel „Frühlingslied“ im „Liederbuch des Rauhen Hauses zu Hamburg“, einem Waisenhaus, abgedruckt. Das Eintreffen der letzten Zugvögel kündigt den Beginn des Frühlings an. Die Vögel begrüßen ihn auf vielfältige Weise mit Pfeifen,



Zwitschern, Tirilieren. Die zweite Strophe stellt den Frohsinn der Vögel heraus und deutet diesen als gute Wünsche zum Jahresbeginn. Die Worte „verkünden“, „Heil“ und „Segen“ assoziieren dabei geistliche Inhalte. Die dritte Strophe zieht aus dem Verhalten der Vögel eine Folgerung für die Kinder: sie sollen fröhlich sein wie die Vögel. Die weite Verbreitung des Liedes spiegelt sich in zahlreichen Persiflagen und Parodien. Im NS-Staat wurde es zur Demüti-

gung von Menschen missbraucht. KZ-Häftlinge mussten es bei ihrer Einlieferung singen.

**Mit dem Aufblühen der Natur erwacht auch die Freude am Wandern.** Das bekannteste der vielen Lieder, die den Mai besingen, ist wohl „Der Mai ist gekommen“. Aus dem weitgehend vergessenen Werk Emanuel Geibels (1815-1884) hat sich nur dieses Lied erhalten. Es strahlt Optimismus aus, die Freude am unbeschwertem Wandern und Erleben der Natur. Seine Botschaft lautet: die Natur ist Bote Gottes, der den Menschen Freude schenken möchte.

*Mag. Hanns Sauter*

**Der nächste Beitrag befasst sich mit Wanderliedern.**

#### Literatur

**Heinz Rölleke, Tilo Medek:**

*Das große Buch der Volkslieder.* Köln (Kiepenheuer u. Witsch) 1993.

**Friedrich Haarhaus:** *Das große Buch der christlichen Volkslieder.* Leipzig (Benno) 2012.

**Friedrich Haarhaus:** *Liederbuch für die Seniorenarbeit.* München, (Elsevier) 2007.

**Im Internet:** [www.liederlexikon.de](http://www.liederlexikon.de) und diverse Wikipedia-Artikel unter dem Liedanfang.

**Forum Katholische Seniorenarbeit** (Hg.) *Spiritualität in Volksliedern.* Dokumentation eines Vortrags von Walter Hirt, Bezugsquelle: Bischöfliches Ordinariat Stuttgart, Abteilung Senioren, 2009, E-Mail: [senioren@bo.drs.de](mailto:senioren@bo.drs.de)